Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 8 (1957)

Heft: 4

Artikel: Die Kapelle Triboltingen (Thurgau)

Autor: Knoepfli, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392629

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE KAPELLE TRIBOLTINGEN (THURGAU)

Die Kapelle Triboltingen, die vom Thurgauischen Heimatschutz zum symbolischen Kaufschilling von sage und schreibe einem Franken zur Restauration übernommen worden ist und nach Vollendung der Arbeiten wieder der Ortsgemeinde zur paritätischen Benützung überlassen wird, hat es ihren Betreuern nicht leicht gemacht.

Triboltingen, ein östlich von Ermatingen in dessen Kirchhöri gelegenes, ehemals reines Fischer- und Weinbauerndorf, unterstand dem Kloster Reichenau, später dem Bischof von Konstanz.

Die St. Nikolaus, dem Patron der Fischer und Fährleute geweihte Kapelle aber ist wahrscheinlich aus eigener Initiative einer Vogtsfamilie und der Dorfgemeinschaft in rustikal-romanischen Formen des 13., vielleicht schon des 12. Jhs. errichtet worden. Viele Unbeholfenheiten des Baues legen nahe anzunehmen, die Gemeinde habe das Vorhaben ohne reichenauische Hilfe durchgeführt. Aus dieser Zeit stammt größtenteils noch das heutige, in lockerem Ährenwerk-Verband hochgeführte Schiff, das durch direkt unter dem Dache gelegene kleine Rundbogenfensterchen von sogenannter Schlüssellochform belichtet wird. Nach 1520, knapp vor der Reformation, erhielt das bescheidene Gotteshaus ostwärts einen Chor angefügt in breit ausladender, der Renaissance zugeneigter Spätgotik. Der Raum scheint für die drei nachgewiesenen Altarplätze nicht mehr ausgereicht zu haben. Das plastisch ausgestaltete und als Seltenheit noch heute alt-polychrom gefaßte Sakramentshäuschen sowie die drei heute wiederum mit Butzen verglasten Chorfenster werden durch einfache Maßwerke geziert.

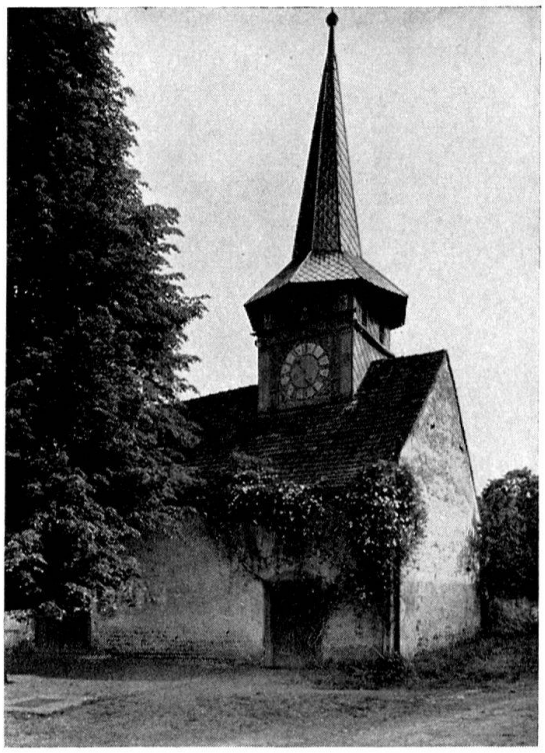
Seit der Reformation diente die Kapelle keinem Kult mehr. Besitzer war wohl schon vorher die Ortsgemeinde und nicht etwa die Kirchgemeinde Ermatingen gewesen und diese widmete offenbar die Hauptpflege dem spitzhelmigen Dachreiter, dessen heutige Form auf 1602 zurückgeht. Damals installierte der berühmte Winterthurer Uhrenmacher Andreas Liechti auch das noch erhaltene interessante Uhrwerk und damals bemalte man die Zeittafel mit Ornamenten und mit den Wappen verschiedener Triboltinger Geschlechter. Die Glocken des Turmes scheinen dem 14. Jh. anzugehören. Im übrigen beschränkte sich die Gemeinde auf Reparaturen (z.B. nach 1710 und 1850–60) und nützte das Gebäude, wie es mit der Kapelle Gerlikon auch geschah, als Spritzenhaus.

Wir werden bei der Übergabe an die Gemeinde die Gelegenheit ergreifen, das Bauwerk und seine Wiederherstellung sowie vor allem die um 1520 zwischen hübschen Nelkenbordüren gemalten Passionsszenen und die Heiligenfiguren im Rankenwerk der Gewände etwas eingehender zu würdigen. Hier seien nur einige Überraschungen kurz erwähnt, mit welchen Mauerwerk und Dachstuhl während der Restauration aufgewartet haben: im Kern der wie «gelismet» aussehenden, von zahlreichen Rissen geschädigten Mauern waren die Zwischenräume zwischen den einzelnen gerundeten Feldsteinen nur zum Teil mit verbindendem Mörtel ausgefüllt. Mit einem Lineal konnte man ohne jegliche Gewalt überall tief in diese Hohlräume eindringen. Am schlimmsten stand es mit der Westmauer. Sie ist trotz Abstützung und Injektionen und weiterer mauerärztlicher Hilfe eines schönen Tages zwischen den im 16. oder 17. Jh. zur Verstärkung der Kanten angebrachten Sandsteinläufern und -Bindern einfach eingesackt und mußte von Grund auf erneuert werden. Beim Dachstuhl und Turmhelm erwiesen sich vor allem die

ins Mauerwerk greifenden Balkenköpfe angefault. Alles zimmerte man nach althandwerklicher Art völlig neu. Die noch fragmentarisch erhaltene Ornamentik des Zifferblattes und der Wappenleiste war zu ergänzen.

Sorge bereitete ferner das Verkehrsproblem. Wenn das kleine Gotteshaus fürderhin Trau-Anlässen Raum gewähren soll, so ist für eine Zufahrt abseits der Straße zu sorgen. Durch einen bepflanzten Riemen wird nun ein kleiner, gepflästerter Parkplatz von der asphaltierten Straße geschieden. Dahinter schafft eine abgedeckte Abstützmauer einen neuen architektonischen Sockel, auf dem sich das etwas in die Länge gezogene und in der Höhe etwas gedrückte Bauwerk viel proportionsschöner präsentiert, als auf dem ehemaligen, gegen die Fahrbahn schief abgleitenden Vorplatz. – Nachdem die Hauptverkehrsader das langgestreckte Seedorf entzweizuschneiden droht, Triboltingen anderseits mit zahlreichen guterhaltenen und gepflegten Riegelhäusern zu den schönsten Dörfern des Thurgaus gehört, ist die Schaffung eines neuen, künstlerisch betonten und geschichtlich für die Siedelung beziehungsreichen Mittelpunktes ganz besonders nötig und wertvoll. Sowohl die Bevölkerung des Dorfes und seiner Umgebung wie weitere Kreise des Thurgaus sind dankbar, wenn die Kapelle bald in die Reihe gutrestaurierter Bauwerke aufgenommen werden darf. Und wir täuschen uns wohl kaum, wenn wir hoffen, daß die in Frage kommenden Instanzen eine offene Hand zeigen, wenn es gilt, die par force majeure entstandenen Mehrkosten der Bauarbeiten tragen zu helfen.

Albert Knoepfli



Triboltingen, Kapelle (Kanton Thurgau). Vor der Restauration

Fribourg, la chapelle du château de Pérolles (voir article p. 70)